

III Buch, Presse und andere Druckmedien

Ursula Walburga Baumeister: Die Aktion 1911-1932. Publizistische Opposition und literarischer Aktivismus der Zeitschrift im restriktiven Kontext

Erlangen, Jena: Palm und Enke 1996 (Erlanger Studien, Bd.107), 372 S., ISBN 3-7896-0807-6, ISSN 0179-1710, DM 58,-

Die in Berlin erschienene Wochenschrift *Die Aktion* war bekanntermaßen eine der bedeutendsten Zeitschriften der 10er Jahre unseres Jahrhunderts. Sie wurde 1911 von ihrem 1954 im mexikanischen Exil verstorbenen Herausgeber, dem eigensinnigen Franz Pfemfert als strikt anti-wilhelminisches Organ der oppositionellen Intelligenz gegründet und war Forum insbesondere der frühexpressionistischen Bohème. Während des Krieges steuerte Pfemfert durch vermeintlich unpolitische Beiträge, zumal Gedichte, einen konsequent kriegsgegnerischen Kurs und bildete damit eine Ausnahme gegenüber kriegsbejahenden Organen auch ehemaliger Weggefährten. Seit 1918 diente die Zeitschrift der Revolution, deren linksradikale Strömungen des Linkskommunismus und Syndikalismus Pfemfert auch noch zu Zeiten unterstützte, als diese im linken Spektrum praktisch bedeutungslos geworden waren.

Baumeisters gründlich gearbeitete Dissertation zeichnet diese Entwicklung nach, berücksichtigt erstmals in gebührendem Umfang die schwer zugängliche Vorgänger-Zeitschrift *Der Demokrat* und akzentuiert das aufgrund der Zensur immer wieder erzwungene, reich belegte „verdeckte Schreiben“. Die Kategorie des „literarischen Aktivismus“ dagegen bleibt problematisch, weil der Begriff in seiner Allgemeinheit Pfemferts politischem, auch organisatorisch genau fixierten Standort in den politischen Gruppierungen nach 1918 nicht gerecht wird. Während die Bedeutung der *Aktion* für Expressionismus, Pazifismus und Novemberrevolution überzeugend dargelegt wird (auch wenn man gern mehr über wichtige *Aktion*-Autoren wie Franz Jung u. a. erfahren hätte), bleibt ihr Profil für die Jahre nach 1918, in der sie zunehmend unregelmäßig erschien, undeutlich. Gerade die trotz wachsender Isolation auch im links-avantgardistischen Spektrum innovativen Ansätze einer linksradikalen Kultur- und Literaturprogrammatisierung hätten durch Hinweise auf die zu dieser Zeit eher kulturkonservative Linie der KPD und der integrationistischen der SPD doch der Schärfung bedurft, um sie historisch würdigen zu können.

Walter Fähnders (Osnabrück)